

Informationen zum Kaiser-Heinrich-Bad



Im Kaiser Heinrich-Bad zu Belecke/Röhne

Net.: God und Silber

Babelicum, wohlbekannt
Schon vor tausend Jahren,
Weißer kam aus deutschem Land
Man zu dir gefahren.
Kaiser, Prinzen, hohe Herrn
Kranken von der Quelle,
:: Trankten auch die Glieder gern
In des Bades Welle ::

Belecke, ich grüße dich,
Deine Au'n und Felder,
Und beglückt durchstreife ich
Deine grünen Wälder.
Deine Quelle birgt die Kraft
Starker Felsenquadern,
:: Deine Luft belebt und krafft
Die verschlammten Adern ::

Freund, wenn dich das Rheuma quält,
Wenn die Nist dich meistert;
Macht der Hüftners dich verrückt,
Ist dein Darm verkleistert;
Stöhnt dein Magen Weh und Ach,
Streifen deine Nieren,
:: Irrert dich ein Hautauschlag,
Laß dich hier kurieren ::

Ist zu dir der Gallensaft,
Schwächt dich Strohulose;
Wenn der Zucker dich erschläft,
Seufzt du bei Neurose;
Sind die Bronchien dreist,
Fehlt dir Luft zum Stehen:
:: Kaiser Heinrichs Quelle weckt
Dich zu neuem Leben ::

Babelicum, alte Stadt,
Frühig, reich an Ehren,
Allem, was bedroht dich hat,
Wusstes du zu wehren,
Schreite in der neuen Zeit
Auf den alten Wegen
:: Nam aus der Vergangenheit
Neuem Glanz entgegen! ::

Frans Reising

DAS KAISER-HEINRICH-BAD

Am 24. August 1934 wurde in Belecke das Kaiser-Heinrich-Bad eröffnet und seiner Bestimmung übergeben.

Das Bad selbst ist viel höheren Alters. Es ist uralte Belecker Ortstradition, daß Kaiser Heinrich II. (1002-24) mit seiner frommen Gemahlin Kunigunde schon in diesem Bad Heilung von Leiden gesucht habe. Archivalische Belege dafür kenne ich nicht. Aber der Wert einer mündlichen Überlieferung ist nicht einfach achtlos beiseite zu tun. Schon oft ist die Vermutung ausgesprochen, auch der mehr oder weniger wissenschaftliche Beweis versucht worden, daß Belecke seinen Namen von dieser Badequelle erhalten habe. Man lese diesbezüglich meinen Abschnitt vorn über: Der Name Belecke.

In der Nähe des heutigen Brunnens und Badehauses wurde im Mittelalter ein Siechenhaus (Seuchenhaus-Krankenhaus, Hospital) errichtet für Pestkranke (natürlich auch von anderen unheilbaren Leiden Befallene). Vornehmlich die Kreuzzüge brachten ansteckende Seuchen in unser Vaterland, aber auch Land- und Seereisende überhaupt, die ja nicht geimpft und entsprechend in Quarantäne wie heute gelegt wurden. Solche Siechenhäuser gab es fast bei jeder Stadt, z. B. bei Arnsberg, Brilon, Geseke, Rüthen, Werl, Warstein, Soest. Neben unserem Siechenhaus befand sich eine Kapelle, Hospitalkapelle meistens genannt.

Die Erkrankten haben sicher zumeist das Heilwasser versucht, wenn es ihnen als Unheilbaren auch kaum helfen konnte.

Auf dem Boden der Kapelle waren in meiner Kindheit noch Krücken und in der Kapelle Motiv-Geschenke, Devotionalien (Dankbarkeitsgaben) zu sehen, die Geheilte als Beweis und Dank für ihre Heilung zurückgelassen hatten. Zum Teil werden Leute diese hinterlassen haben, die von rheumatischen Krankheiten durch das Wasser gesund wurden. Zum anderen Teil werden es Dankesgaben solcher gewesen sein, die ihre Heilung einem in der Kapelle befindlichen als wundertätig geltenden Kreuze

zuschrieben. Es handelt sich dabei um das Kreuz, das heute in der Propsteikirche am nördlichen Pfeiler bei der Kommunionbank hängt. Pfarrpropst Schlechter ließ es im III. Reiche aus Furcht, es könne wie manche andernorts von fanatischen Nazis entwendete, zerstörte oder entweihte religiöse (kostbare) Gegenstände veruntreut werden, aus Sicherheitsgründen in die Propstei schaffen. Der künstlerische Wert dieses (wohl gotischen) Korpus geht hoch in die Tausende.

1593 erhielt ein Ehepaar die Genehmigung, auf städtischem Grund und Boden zu bauen, unter der Bedingung, Kranke aufzunehmen und zu pflegen. Bei Kinderlosigkeit dieses Paares sollte das Haus an die Stadt fallen. So ist es dann auch gekommen.

Als die ansteckenden Krankheiten zurückgingen, wurde dies Haus wohl ausschließlich zu Badezwecken benutzt. Die Heilquelle übte eine ziemliche Anziehungskraft aus. Propst Hilgenhövel berichtete um 1725, daß die Quelle viele Menschen von ihren Krankheiten befreie. Die Stadt verpachtete das Badehaus. Daß der Badebetrieb schon damals allerhand einbringen mußte, erkennt man aus der hohen Pachtsumme von 150 Reichstalern, die um 1800 jährlich an die Stadt gezahlt werden mußte. Späterhin muß das Bad wohl weniger gewinnbringend gewesen sein; denn der Pachtpreis sank auf 110 und schließlich 84 Reichstaler.

Die Ursache hierfür ist zu suchen in einem Nachlassen des Quellaufes. Wir wissen mit Bestimmtheit, daß der Straßenbau Mülheim-Belecke (ca. 1850) sowie Steinbrucharbeiten am heutigen Badehaus den alten Wasserlauf versetzt haben. Auch die Minden-Koblenzer Straße (1823-26), die unmittelbar an dem ehemaligen Badehaus vorbeiführt, kann durch ihre Anlage den alten Wasserlauf versetzt (laut Wünschelrute und Analysen nach Osten führend und somit unter der neuen Straße nachweisbar) und so den Wasseranfall beeinflußt haben. Bei der verminderten Heilwassermenge hatte der damalige Inhaber des Badehauses, Apotheker Ullrich, kein großes Interesse am Bade mehr. Apotheke und dazu Gastwirtschaft werden einträglicher gewesen sein, obendrein weniger arbeitsaufwendig als ein Badebetrieb.

Die Stadt beschloß 1859, gerichtlich gegen Ullrich vorzugehen, wenn er nicht die verfallenen Badeanlagen wiederherstellen ließe. Frühere Aufforderungen an Ullrich waren nämlich erfolglos geblieben.

Aber einige unternommene Bemühungen fruchteten nichts. Der alte Wasserstrom kehrte nicht wieder. In den 60er Jahren faßte die Stadt dann ungefähr bei dem heutigen Brunnen eine Salzquelle, deren Wasser in ein Sammelbecken des Badehausgartens (von Kindern als Storchenteich der kleinen Kinder angesehen) geleitet wurde. Einen neuen Aufschwung für das Bad ergab auch das nicht; denn auch dieser Wasserlauf versiegte bald darauf, wohl infolge Steinbrucharbeiten mit Schießen usw.

Pfarrpropst Sahlmen hat dann versucht, die Provinz zu bewegen, Bohrungen für die Stadt Belecke vorzunehmen, da durch Anlage der Provinzialstraßen und Betrieb des Provinzialsteinbruchs das Versiegen der Heilquelle bedingt sei. Die Provinz war auch nicht abgeneigt, solche Bohrungen vorzunehmen. Die Verhandlungen zwischen Sahlmen, dem Landeshauptmann, dem Landesbaurat Lengeling aus Münster und Landesbaurat Vaal aus Soest vom 2. Mai 1890 ließen sich vielversprechend an.

Doch von getätigten Bohrungen habe ich keine Nachricht vorgefunden. Seit der Mitte der 80er Jahre war das Badewesen völlig zum Erliegen gekommen. Niemand glaubte mehr recht an die Wiedererschließung der Quelle, als die Versuche Sahlmens fruchtlos geblieben waren.

Als 1925 die Arbeitslosigkeit in Belecke einzog, suchte man angestrengt nach jedweder Möglichkeit, neue Erwerbsquellen zu schaffen. Hier und da wurde von der alten Badequelle, ihrer Erschließung und der Möglichkeit, so Kurgäste und Geld nach Belecke zu holen, gesprochen. Aber niemand hatte den Mut und das nötige Geld, Bohrversuche anzustellen.

Da entschloß sich 1932 der Dirigent der Kolpingskapelle, Kaspar Bracht, mit seinen Musikern, die fast alle arbeitslos waren, das Wagnis zu unternehmen. Und die Musiker machten mit. Sie waren zumeist gelernte Industriearbeiter, hatten außer Zeit kaum etwas zu verlieren und verstanden sich auf mancherlei praktische Arbeiten. Im Oktober dieses Jahres begannen sie mit den Bohrungen an der Stelle des jetzigen Brunnens, wo nach Angaben von Wünschelrutengängern der Wasserlauf am stärksten konzentriert war, mithin die Erschließung am lohnendsten sein mußte.

Und der Erfolg sollte die aufgewandte Mühe lohnen. Zwar hat es viel Arbeit und Schweiß gekostet, in dem harten Gestein in die Tiefe zu kommen. Aber das Werk gedieh. Und fast die ganze Bevölkerung Beleckes stand mit Rat, Tat, Sympathie und hernach mit, wenn auch zeitbedingt, bescheidenen Geldmitteln hinter der Sache. Wollte doch niemand hier einen Profit für sich, sondern Vorteile für die gesamte Stadt erzielen.

Die große Analyse vom Dezember 1933 erwies, daß es sich um beachtliches Heilwasser handelte. Professor Dr. Freund, Direktor des Pharmakologischen Institutes, übrigens ein Jude, was wir damals geflissentlich verschweigen mußten, fertigte uns ein kostenloses Gutachten an. Im Auftrage von Herrn Bracht, dessen Musikschüler ich ja gewesen war, sollte ich von irgendeiner Kapazität ein Gutachten in Münster beschaffen. Die Professoren, die es hätten tun können, lehnten ab, als ich erklärte, mit leerer Hand zu kommen. Prof. Dr. Freund machte sich die Mühe, eigens nach Belecke zu fahren. Als er hörte, wie schlecht die finanzielle Lage war, war er sofort interessiert. Er galt unter seinen Studenten als hervorragender Wissenschaftler und Freund von Hilfsbedürftigen und ist nach seiner Flucht mit offenen Armen von den Amerikanern aufgenommen worden und mit der Leitung eines angesehenen Hochschulinstitutes betraut worden. Mit dem Gutachten dieses Professors, das sehr ermutigend ausfiel, hat dann die Bade- und Brunnenverwaltung Prospekte unter anderem ausgestattet.

Ein unter Vorsitz von Kaspar Bracht gebildeter Verkehrsausschuß wurde 1934 als Verkehrsverein eingetragen. Neben der Pflege und Verschönerung des Ortsbildes (Im Verein mit dem SGV wurden beispielsweise Blumenschmuck-Wettbewerbe veranstaltet.) war der Hauptzweck, den Badebetrieb in Gang zu bringen, die Bade- und Brunnenverwaltungsarbeit zu betreiben und Quartiere für auswärtige Kurgäste nachzuweisen. Bis zum Jahre 1952 lagen alle diese Aufgaben im wesentlichen in der Hand des Vorsitzers und Geschäftsführers Kaspar Bracht, der übrigens mit seiner Musikkapelle manches nachmittägliche oder auch abendliche Kurkonzert mit Lampionbeleuchtung am Kaiser-Heinrich-Bade darbot, was viel Anklang fand.

Nicht unerwähnt darf bei dieser Gelegenheit die Tätigkeit der NS-Gemeinschaft «Kraft durch Freude» bleiben, die in den Jahren vor dem Kriege den Fremdenverkehr organisierte, ganze Urlauber-Sonderzüge aus dem Ruhrgebiet und Münsterland nach Belecke und Umgebung leitete, für entsprechende Quartiere und Betreuung der Gäste durch Veranstaltungen mannigfacher Art (Heimatabende, Ausflüge, Konzerte und Theaterabende, Volkstanzgruppen usw.) sorgte und während der Kriegsjahre die Soldatenbetreuung übernahm.

Die Veranstaltung der 1000-Jahr-Feier im Jahre 1938 war ein besonders gelungenes Zeugnis der vorzüglichen Zusammenarbeit aller heimatliebenden Beleckers und fand ihre Krönung in einem prächtigen Festzug und der mehrfachen Aufführung des Freilichtfestspieles des Heimatdichters Franz Kesting, das Geschehnisse aus der Soester Fehde behandelte und Tausende von begeisterten Zuschauern fand.

Ich weiß aus zahlreichen Gesprächen mit Kaspar Bracht, aus Erkundungsgängen und -fahrten mit ihm sowie aus Schreiben an einflußreiche Männer und Institutionen, wie sehr er sich bemühte, mehr Quartiere für Kurgäste zu beschaffen, möglichst ein oder mehrere Kurhäuser mit einem dauernden Stamm von Kurgästen nach hier zu holen, um eine gesicherte Rentabilität des Bades zu erreichen. Er wollte gern die gesamten Badeanlagen vor den Wald am Kallerweg verlegen, wo keine Straßenverkehrsruhe

herrscht, wo ideales Baugelände besteht und wo im Mischwald ideale Möglichkeiten für Spazierwege der Erholungsuchenden vorhanden sind. Pläne hatte er, an Anregungen fehlte es ihm nie. Ob sie alle von ihm kamen, weiß ich nicht. Aber einer der Hauptinitiatoren all dieser Dinge war er zweifellos.

Die Vergeblichkeit seiner Bemühungen, zunehmendes Alter und gesundheitliche Gründe zwangen Kaspar Bracht, Zug um Zug seine mancherlei Ämter abzugeben und in jüngere Hände zu legen, so auch die Brunnen- und Badeverwaltung, deren Vorstandsvorsitzer derzeit Franz Feller ist.

Mit dem Tode von Kaspar Bracht am 7. Mai 1969 ist eine der profiliertesten Persönlichkeiten Beleckes abberufen worden. Im Nachruf ehrte ihn Bürgermeister Löbbecke unter anderem mit folgenden Worten: "Für seinen Idealismus und seine aufopferungsvolle Tätigkeit wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil. So erhielt er als Organist, Rendant und Küster der Kirchengemeinde St. Pankratius den Päpstlichen Orden «Pro ecclesia et pontifice». Der Bundespräsident ehrte seine Verdienste um das öffentliche Wohl mit der Verleihung der Bundesverdienstmedaille. In Würdigung seines steten Einsatzes für die Stadt Belecka verlieh diese dem Verschiedenen am 23. März 1965 als erstem Bürger unserer Gemeinde den Ehrenbürgerbrief. In Dankbarkeit und Verehrung nehmen wir Abschied von einem Mann, der sich um die Stadt Belecka verdient gemacht hat."

Das Gelände am Kaiser-Heinrich-Bade ist durch Kauf seitens der Provinz in das Eigentum der Stadt Belecka übergegangen. Der Steinbruch bei Drewer, westlich der Provinzialstraße mit dem 30 m tiefen Wasserloch, das laut Analyse dasselbe Wasser wie der Kaiser-Heinrich-Brunnen enthält, wurde im Juni 1961 ebenfalls durch die Stadt von der Provinz (Landschaftsverband) erworben, damit die alleinige Nutzung des Heilwassers durch die Bade- und Brunnenverwaltung, zu deren Vorstand der jeweilige Bürgermeister und zwei Stadtvertreter laut Satzung gehören, gesichert ist. ...

(Quelle : Josef Rubarth (Hrsg.): Praesidium Baduliki - Belecka. Monographie der Stadt Belecka. Belecka 1970, S. 272-277)

Naturwissenschaftliches zur Quelle

Die Kaiser-Heinrich-Quelle liegt geologisch im Bereich des Beleckener Sattels. Möglicherweise steigt das mineralisierte Wasser an der Nordflanke des Beleckener Sattels auf. Das in der Mineralquelle Kaiser-Heinrich-Brunnen austretende Mineralwasser ist ein Natrium-Chlorid-Wasser mit rund 6 g gelösten festen Stoffen auf 1000 g Wasser. Nach geltender Definition ist es somit keine Solequelle, da die Konzentration von Natrium (1,8 statt mind. 5,6) und Chlorid (2,9 statt min. 8,5) zu niedrig ist. Auffällig ist der Gehalt von 1,7 mg Lithium, das nur in wenigen Heilquellen nachgewiesen werden konnte (dort jedoch meist deutlich höher konzentriert ist). Lithium wird therapeutisch als Antidepressivum, vor allem bei manisch-depressiven Erkrankungen, eingesetzt.

Die Untersuchungen erbrachten weiterhin, dass im westlichen Drewer Steinbruch (ca. 1,5 km östlich des Kaiser-Heinrich-Bades) ebenfalls mineralisiertes Wasser festgestellt wurde, das jedoch durch Grund- und Regenwasserzufluss deutlich verdünnt wird (3,7 g gelöste feste Bestandteile auf 1000 g Wasser, gegen knapp 6 g aus der erbohrten Quelle). Auch ohne Pumpenförderung fließen aus der 33 Meter tiefen Bohrung am Kaiser-Heinrich-Bad 6-10 Kubikmeter des 13 °C warmen Mineralwassers pro Stunde aus. Bei einem Pumpversuch wurde die Förderung bis auf 24 Kubikmeter pro Stunde gesteigert. Je höher die Pumpenleistung und somit die Schüttung des erbohrten Brunnens ist, desto geringer wird jedoch die Mineralkonzentration im alten Brunnen. Deshalb wurde die Auslaufmenge des erbohrten Brunnens auf ca. 10.000 Kubikmeter pro Jahr gedrosselt.

Kaiser Heinrich?

Es ist Belecker Lokaltradition, Kaiser Heinrich habe bereits in der Belecker Mineralquelle gebadet. Dabei herrscht keine Einigkeit, um welchen Heinrich es sich gehandelt haben soll. Selbst in der Erläuterung zur Geologischen Karte Blatt 4515 Hirschberg ist zu lesen: „Das Mineralwasser von Bad Belecke ist schon sehr lange bekannt. Urkundlich belegt ist es seit 938. Nach alter Überlieferung soll Kaiser HEINRICH I. das Mineralwasser nutzbar gemacht haben. Kaiser HEINRICH II. und seine Gemahlin Kunigunde haben in Belecke Heilung gesucht.“

Ganz ähnlich - und doch etwas anders - ist bei (den Geologen) C. D. Clausen und M. Koch über die Mineralquelle zu lesen:

„Der Überlieferung nach soll sie schon von den Kaisern Otto I. und Heinrich II. aufgesucht worden sein.“

In der heimatgeschichtlichen Literatur werden ebenfalls beide Namen genannt. Bleibt die Frage, worauf sich diese Angaben stützen. Die Jahreszahl 938 hängt mit der ersten historiographischen Erwähnung Beleckes zusammen. Im Zusammenhang mit dem Aufstand Thankmars gerät die Burg Belecke (Castellum Baduliki) für eine Nacht in das Blickfeld der Reichsgeschichte. Thankmar war ein Sohn Heinrichs I. von seiner ersten Frau Hatheburg. In der Burg Belecke setzte Thankmar seinen Halbbruder Heinrich gefangen. In den Gesta Ottonis Hrotsvits ist zu lesen:

„Dem erwähnten Grafen gelang es mit Hilfe bestochener Söldner, bald das Kastell Baduliki [castellum Baduliki] zu nehmen, das sie im Schutze der finsternen Nacht überfielen. Heinrich, den vornehmen Bruder des Königs, schleppte er als Gefangenen fort, seine schneeweißen Hände, die sonst mit Ringen geschmückt, gar grausam gefesselt. Heinrichs riesige Schätze zerstreute er wahllos.“ (Hrotsvitha v. Gandersheim: Gesta Ottonis. Z. 181.)

Möglicherweise wurde der im Quellentext genannte Heinrich mit dem Kaiser Heinrich bewusst oder unbewusst verwechselt und hielt auf diesem Weg Einzug in die Belecker Lokaltradition eines Kaiserlichen Badeortes, von dem die mittelalterlichen Quellen nichts wissen. ...

Literatur

- Karl Fricke: Das Heilquellengebiet von Bad Belecke (Möhne) und die Neuerschließung von Natrium-Chlorid-Wasser 1963.
In: Geologisches Jahrbuch, Bd. 84 (1967), S. 735-754, ISSN 0016-7851 (Ausführliche Darstellung der neuen Bohrung im Bereich der Mineralquelle mit geschichtlichen, geologischen und hydrologischen Hintergründe)
- Heinrich von Kamp: Hydrogeologie.
In: Geologische Karte von Nordrhein-Westfalen 1 : 25000. 4515 Hirschberg. Erläuterungen. S. 89-99, hier S. 95-98.
- Claus-Dieter Clausen, Michael Koch: Der Kaiser-Heinrich-Brunnen.
In: Geologische Karte von Nordrhein-Westfalen 1 : 100000. Blatt C 4714 Arnsberg. Erläuterungen. S. 61-64.

(Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Heinrich-Bad>)

Eine alte Heilquelle wird neu entdeckt - als Arbeitslose Großes geleistet haben

Am 24. August 1934 wurde in Belecke das Kaiser-Heinrich-Bad eröffnet. Den Namen erhielt das Bad von Kaiser Heinrich II. (1002 bis 1024), der im Jahre 1009 das Praesidium Baduliki (= Burg Belecke) vom Kloster Gandersheim erwarb. Heinrich II. soll mit seiner Gemahlin Kunigunde hier des öfteren Genesung in den heilenden Wassern der Belecker Quelle gefunden haben. Das Kaiserpaar liegt im Bamberger Dom begraben.

Die fast alle arbeitslosen Musiker der Belecker Kolpingkapelle folgten 1932 ihrem Dirigenten Kaspar Bracht (08.06.1891-07.05.1969), der ihnen vorschlug, die Quelle neu zum Sprudeln zu bringen. Belecker Wüschelrutengänger wurden bemüht, die führenden Wasseradern aufzuspüren. Im heutigen rechten Anbau glaubte man, fündig geworden zu sein. Zur Sicherheit ließ man den bekannten Detmolder Wüschelrutengänger Rogge kommen. Er bestätigte den Fundort des Belecker Experten August Götde/Dietz.

Im Oktober 1932 begann man zu graben, zu hacken, zu bohren, zu meißeln. Nur langsam ging es zentimeterweise hinab. Nach Tagen erst hatte man eineinhalb Meter Tiefe erreicht. Doch der eigentlich harte Felsen, der sogenannte Hornstein, begann erst jetzt. In sechs bis sieben Meter Tiefe sollte die ergiebige Wasserader sein. Immer wieder wechselten sich die Musiker an Hacke, Meißel und Hammer ab. Der Winter mit Schnee, Regen, Kälte und Eis nahm den Männern die Werkzeuge aus der Hand.

Erst im Frühjahr 1933 begann die harte Arbeit neu. Man versuchte zu sprengen. Ein Mann hielt den gestählten Meißel/Bohrer, zwei Männer schlugen ihn mit schweren Hämmern ins Gestein, bis das Bohrloch tief genug war. Oft brachte die Sprengung kaum Erfolg. Neue Bohrungen mussten per Hand ins Gestein getrieben werden.

Im Sommer 1933 sprudelte endlich das erste Nass. Man probierte, entdeckte den salzigen Geschmack, schickte im September 1933 eine Probe zur chemischen Fabrik Lüneburg. Das Ergebnis dieser Voruntersuchung war positiv. Die Quelle lieferte das ersehnte Heilwasser.

Aber noch fehlte die Quantität. Man brauchte mehr Wasser. Die Musiker setzten ihre Arbeit fort. Eine Bohrmaschine wurde eingesetzt. Und so erreichte man in sechs Metern Tiefe die notwendige Menge Quellwasser.

Im Winter führte die Landwirtschaftliche Versuchsanstalt eine große Analyse durch, deren Ergebnis am 14.12.1933 bekannt wurde: In Qualität und Quantität hatte man erreicht, was man erhoffte.

Die Bevölkerung war höchst interessiert, kam, um das Wasser zu kosten, holte in Flaschen, Kannen, Eimern und Fässern das Wasser zum Trinken nach Hause.

Zum Wohle der Allgemeinheit hatten die arbeitslosen Musiker völlig unentgeltlich ein großes Werk geschaffen. Im August 1934 konnte dann das kleine, aber schmucke Badehaus an heutiger Stelle im Schutze der Felsen eingeweiht werden. Der Badebetrieb nahm seinen Anfang und entwickelte sich schwunghaft. Und hier die Männer, die in einer Zeit der Verzweiflung und der Armut Großes geleistet und ihre eigene Notlage umgewandelt haben zum Wohle ihrer Heimatstadt.

Die Neuerschließung der Heilquelle war nicht nur eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme, durch die die vielen arbeitslosen Mitglieder der Kolpingkapelle eine sinnvolle Beschäftigung fanden. Der eigentliche Sinn dieser gemeinnützigen Arbeiten - die kostenlos durchgeführt wurden - war die Erschließung eines neuen Wirtschaftszweiges für Belecke, des Fremdenverkehrs und des Badebetriebes.

Nach der Wiederauffindung der Quelle begannen aber erst die eigentlichen Schwierigkeiten. Zur Aufnahme des Badebetriebes brauchte man Geld, um ein Badehaus zu bauen, um die notwendigen Einrichtungsgegenstände zu kaufen. Die Kolpingkapelle besaß nicht genügend Kapital, um ein solches Unternehmen finanzieren zu können. Sie wäre auch vom Dritten Reich als Träger nicht zugelassen worden. Die Stadt war zu Zahlungen nicht bereit oder nicht in der Lage. So wurde am 27.05.1934 der Verkehrsverein neu formiert. ...

Zur Beschaffung des Geldes gab der Verkehrsverein Anteilsscheine heraus. Mindestanteil zwölf Reichsmark. Man konnte so viele Anteilsscheine erwerben, wie man wünschte. Elftausend Reichsmark brachte die Aktion ein, so dass die Anlagen im Bad in bescheidenem Umfang fertiggestellt werden konnten.

Der Badebetrieb entwickelte sich gut. Schon 1937 wurde an der westlichen Seite ein Ruheraum angebaut. Die Zahl der Kurgäste hatte im Geschäftsjahr 1936 bereits 4.490 betragen.

Wenn dennoch nicht der große Durchbruch gelang, müssen folgende Tatsachen berücksichtigt werden:

Die politischen Ereignisse mit dem Einmarsch deutscher Truppen in Österreich und die Besetzung des Sudetenlandes veranlassten viele Kurgäste, abzureisen oder ihre Kuren erst gar nicht anzutreten.

Zudem waren viele Gäste unzufrieden mit ihren Pensionen, in denen geeignete Waschgelegenheiten und Toilettenanlagen fehlten. Leider ist es trotz aller Bemühungen nicht gelungen, Kurhäuser zu bauen, Gelände für solche zu erwerben oder die Krankenkassen zu Investitionen zu bewegen. Da in Belecke Wohnungsnot herrschte, wurden auch nicht genügend private Pensionsräume für Kurgäste zur Verfügung gestellt.

Kurz vor Kriegsende wurden Teile des Bades den Siepman-Werken auf „höhere Weisung hin“ zu Büro Zwecken zur Verfügung gestellt. So richtete sich nach Einmarsch der Amerikaner die Zerstörungswut der Fremdarbeiter auch gegen diese Büroräume. Dass auch die Einrichtungen des Bades nicht geschont, zum Teil zerschlagen oder - wie Stühle, Tische und Betten - in die Gefangenenlager verschleppt wurden, ist nicht verwunderlich. Der Wiederaufbau gestaltete sich sehr schwierig. Die Anteilsscheininhaber, denen man zugesichert hatte, ihr Darlehn zu den üblichen Zinssätzen zu vergüten, gingen leer aus, auch als die Stadt im Jahre 1971 das Bad als Besitzer übernahm. Auf Antrag wurde den Inhabern der Anteilsscheine der Nominalbetrag ausgezahlt, jedoch ohne jegliche Verzinsung.

Kaspar Bracht wurde 1965 zum Ehrenbürger der Stadt Belecke ernannt. Ihm wurde außerdem der Verdienstorden des Bundespräsidenten verliehen. Kaspar Bracht ist bisher der einzige Ehrenbürger der Stadt Belecke geblieben.

Grundsteinlegung und Einweihung des Badehauses

Die Grundsteinlegung für das Badehauses fand am 5. Juni 1934 statt. In den Grundstein eingelegt und eingemauert wurde eine auf Pergament geschriebene Urkunde, welche folgenden Wortlaut zum Inhalt hat:

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Dieser Grundstein ist gelegt am Feste des Heiligen Bonifatius, des Apostels Deutschlands, am fünften Juni Eintausendneuhundertvierunddreissig, und als Adolf Hitler Führer und Kanzler des deutschen Volkes war. An der Spitze des deutschen Reiches steht als Reichspräsident der Generalfeldmarschall von Hindenburg. Stadtvorsteher ist Josef Stüting, der geschäftsführende Vorstand des Verkehrsvereines setzt sich zusammen aus:

C. Bracht, Carl Heppe, Nikolaus Mauren, Clemens Padberg, Bernhard Schellewald, August Vollmer, Dr. Hoffmeister, Ludwig Rose, Adolf Grundmann, Meinold und August Blecke und den drei Vertrauensmännern Hermann Hoppe, Ernst Stiebing und Walter Berger.

Zwecks Beschaffung des Geldes zu diesem Bau hat die Bevölkerung von Belecke in schwerer, wirtschaftlicher Notzeit Anteilsschuldscheine übernommen. Ebenso haben die Handwerker und die Bauern mit ihren Fahrzeugen freiwillige Tagewerke übernommen. Die Mitglieder der Musikabteilung des hiesigen Gesellenvereines haben in uneigennütziger, mühevoller Gemeinschaftsarbeit die alte tausendjährige versiegte

Heilquelle zum Wohle der Allgemeinheit von Belecke wieder erschlossen. Die Namen dieser Mitglieder sind:

Fritz Borghoff, Walter Dalhoff, Ernst und Franz Duppré, Robert Ebbert, Heinrich Gerte, Theodor Henneböhl, Josef Kristmann, Ernst Koers, Carl und Clemens Köster, Fritz Luig, Heinrich und Carl Rodehüser, Anton, Clemens und Franz Schröder, August Tigges und Albert Wessel.

Dieser Bau wird errichtet nach dem Plan und unter der Leitung des Architekten Johann Blecke. Baumeister sind in Gemeinschaft die gesamten Handwerker von Belecke. In der Hoffnung, daß dieses Badehaus zur Steuerung der wirtschaftlichen Not unseres lieben Heimatstädtchens und die Quelle zur Gesundung der Menschheit dienen möge."

Diese Urkunde schließt mit den Unterschriften von Stadtvorsteher Stüting, des Vorsitzenden des Verkehrsvereins Bracht und dem Siegel der Stadt Belecke.

Es folgt ein Zeitzeugenbericht:

„Nach dreiwöchiger Arbeit der Maurer und Zimmerer, besonders aber der „freien“ Arbeiter, wurde das Richtfest gefeiert. Die ganze Veranstaltung war von Musikvorträgen umrahmt, besonders der auf Festen übliche Bierkonsum brachte die nötige Stimmung. Große Heiterkeit herrschte, als ein Handwerker die traditionelle Zimmermannsrede rezitierte. Danach erfolgte die Besichtigung der Anlagen.

In ununterbrochener Tätigkeit musste man weiter schaffen. Gräben für die Abzugskanäle wurden aufgebrochen - eine schwierige Arbeit in dem harten Gestein. Den Platz vor dem Badehaus musste man in Ordnung bringen. Er wurde erst einmal trockengelegt. Das versumpfte Gelände bekam eine dicke Packschicht aufgelegt, darüber wurde Kleinschlag und Kohlenasche gezogen.

Nachdem die Handwerker den Innenraum soweit fertiggestellt hatten, konnte man schon ungefähr den Einweihungstag bestimmen. Am Sonntag, den 26. August 1934, sollte derselbe stattfinden. Was in den vorhergehenden Wochen von Planern und Handwerkern geleistet worden war, erforderte Anerkennung.

Endlich kam der ersehnte Einweihungstag in greifbare Nähe. Auch hier zeigte sich, in welchem hohem Maße selbst in diesen frühen Jahren das Netz der NSDAP bereits gesponnen war. Hohe Persönlichkeiten wurden eingeladen oder mussten eingeladen werden: Reichsminister Dr. Göbbels, Reichsstatthalter Meyer, Gauleiter Wagner, Landrat Dr. Teipel. Der Platz am Bad und das Umfeld waren schön und würdig geschmückt. Wohl an die 1.500 Menschen hatten sich versammelt, um dem feierlichen Augenblick beizuwohnen.

Herr Vikar van den Hövel nahm die Einweihung vor und erbat den Segen Gottes für das Haus. „Die Himmel rühmen“ erklang, vorgetragen vom Gesangsverein St. Pankratius und Kirchenchor Cäcilia. Das ließ eine weihevollen Stimmung aufkommen. Der Höhepunkt war aber erst erreicht, als der Initiator und Organisator des errungenen Werkes, Kaspar Bracht, die Tribüne betrat. Er begrüßte alle Anwesenden in hergebrachter Weise, besonders die Ärzte, Heimatfreunde, Herrn Rektor Heppe, Lippstadt. Insbesondere zeichnete er die Mitglieder der Musikabteilung des Katholischen Gesellen-Vereins als Gründer dieses Werkes aus, die in uneigennützig, mühevoller Arbeit das Ganze geschaffen hatten. Ihnen gelte der Dank der Bevölkerung.

Gesangsverein, Kirchenchor, Musikabteilung stellten sich zur Verfügung, um den Einweihungstag verschönern zu helfen. Die Vertreter aller politischen Organisationen waren anwesend, um das Interesse der neuen Staatsführung zu bekunden und um Präsenz zu zeigen.

Herr Hoppe, Stadtvorsteher a.D., hielt die Festrede. Er entrollte noch einmal die Geschichte des Werkes und dankte gleichzeitig Herrn Bracht und der Musikabteilung im Namen der Bevölkerung. An alle Anwesenden richtete er die Bitte, in Zukunft mitzuarbeiten an diesem begonnenen Werk zur Behebung der wirtschaftlichen Schwäche unseres Ortes und unsere Heimat zu dem zu machen, was ihr gebührt. Die herrliche Lage und landschaftliche Anziehungspunkte sind wichtige Helfer in der Fremdenwerbung. Durch Anpflanzungen, Sauberkeit im Ort wäre schon viel getan. Eine wiederholt geplante Schwimmanstalt würde ihren Zweck nicht verfehlen.

Ortsgruppenleiter der NSDAP Stiebing begrüßte die verspätet eingetroffenen Herren, Landrat Dr. Teipel und stellvertretenden Gauleiter Stürtz von Bochum, und zollte ihnen Dank für ihr Erscheinen, bat zugleich um ihre Mithilfe zum weiteren Gelingen der Arbeiten, die noch im Laufe der Jahre abzuwickeln seien. Das „Sieg Heil“ auf den Führer, das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied bildeten - wie seit 1933 bei solchen Feierlichkeiten üblich - den Abschluss der Einweihungsfeier.

Sämtliche Formationen marschierten geschlossen zur Schützenhalle, wo gerade ein paar hundert Menschen von Hamm und Soest den Saal füllten, um auch an unserer Feier teilzunehmen. Allzu schnell verliefen die genussreichen Stunden bei Tanz und Spiel. Abends brachten wir unsere befreundeten Gäste mit Musik zum Bahnhof, um so für unsere Heimat zu werben."

(Nach einem Bericht von Clemens Köster, Mitglied der Kolpingkapelle. Leicht gekürzt und mit einigen Zusatzbemerkungen d. d. Redaktion versehen.)

(Quelle: "Wie war das - Beleckte 1923-1948", S. 36-42)

Bemühungen zur staatlichen Anerkennung des Kaiser-Heinrich-Brunnens als Heilquelle nach 1945

Die Anträge zur Anerkennung beziehen sich auf das

"Gesetz über Kurorte im Land Nordrhein-Westfalen (Kurortegesetz - KOG)".

In der aktuellen Fassung vom 28.12.2016 werden für die Anerkennung in § 8 folgende Kriterien genannt, die in ähnlicher Form wohl auch schon in den Vorgängerfassungen des Gesetzes formuliert waren.

§ 8

Ort mit Heilquellen-Kurbetrieb

Die Artbezeichnung „Ort mit Heilquellen-Kurbetrieb“ wird verliehen, wenn neben den Voraussetzungen nach § 3 die nachstehenden Kriterien erfüllt sind:

1. das Vorhandensein einer staatlich anerkannten Quelle mit natürlichem, wissenschaftlich anerkanntem und bewährtem Heilwasser;
2. der Nachweis der durch Erfahrung bewährten therapeutischen Eignung des Heilwassers durch ein medizinisch-balneologisches Gutachten;
3. der Nachweis der chemischen Zusammensetzung und der physikalischen Eigenschaften sowie der einwandfreien hygienischen und mikrobiologischen Beschaffenheit des Heilwassers durch Analysen und Vornahme regelmäßiger Kontrolluntersuchungen;
4. der Betrieb leistungsfähiger Gesundheitseinrichtungen zur therapeutischen Anwendung des Heilwassers unter ärztlicher und pflegerischer Betreuung;
5. kurortgerechte Park- und Grünanlagen mit einem gekennzeichneten Wegenetz für Wanderungen und Terrainkuren;
6. mindestens eine als Kurärztin oder Kurarzt niedergelassene, kassenärztlich zugelassene Person;
7. das Vorhandensein einer gültigen Erlaubnis nach § 13 Arzneimittelgesetz.

Chronologie:

1948/49 :

Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Vereinsarbeit des "Verkehrsvereins" anscheinend bereits 1948 wieder aufgenommen. Im November 1948 stellte der Landesverkehrsverband Westfalen dem Verkehrsverein Belecke den Betrag 17,60 DM in Rechnung, mit dem anteilig ein neues Unterkunftsverzeichnis mit "*Wissenswert(m) für Berufs- und Erholungsreisende*" bezahlt werden musste.

Im Kassenbuch findet sich der Vermerk :

"Da ab 1944 keine Beiträge mehr eingezogen sind, verblieb der Kassenstand unverändert und betrug beim Währungsschnitt am 20.06.1948 lt. Sparbuch Nr. 626 711,25 DM"

Für das Jahr 1948 weisen die Beitragslisten 77 Vereinsmitglieder aus, für das Jahr 1949 bereits wieder 84 Mitglieder.

Am 16.12. 1949 trafen sich auf Einladung von Bürgermeister Löbbbecke zwölf Belecker Bürger (Löbbbecke, Weiken, A. Feller, Dr. Meinold, Eickelmeier, Padberg, Schellewald, Lutter, Klemmt, Rummel, Siepman, Wigge) und stellten fest, dass folgende Aufgabenteilung zweckmäßig sei :

"I. Verkehrs-Belange im allgemeinen

*II. Bad a. Badebetrieb
 b. Brunnenbetrieb"*

Dazu wurde festgelegt :

"Zu I: Fragen der allg. Verkehrswerbung betreffen Kreise und Leute, die nicht unmittelbar mit dem Bad Zusammenhang haben. Wohnraum-Beschaffung, Ortsbild-Verschönerung, Geschäftswerbung, verkehrstechnische Fragen etc. sind eigentliche Aufgaben des Verkehrsvereins.

Zu II: a. den Badebetrieb in sich rentabel und ausbaufähig zu machen, ist Sache der Brunnenverwaltung.

b. den Absatz des Mineralbrunnen-Wassers zu fördern, ist nach Ansicht aller ein geeignetes Mittel, dem Bad zur Entwicklung zu verhelfen. ..."

1950 :

In der Generalversammlung des Vereins am 12.03.1950 wurde dann unter TOP 2 vorgeschlagen, eine Trennung der Aufgaben des Verkehrsvereins und der Badeverwaltung anzustreben. Hierzu wurde eine Kommission gebildet, die Betreuung des Heilbades aus der Satzung gestrichen und einer neuer Vorstand unter Vorsitz von Walter Siepman gewählt. Der Verkehrsverein wurde in dieser neuen Ausrichtung am 05.06.1950 in das Vereinsregister beim Amtsgericht Warstein eingetragen.

Die Beitragslisten weisen für das Jahr 1950 85 Vereinsmitglieder aus, 1953 hatte der Verein dann erstmals mehr als 100 Mitglieder, genau 107, die einen Jahresbeitrag von 3,60 DM zahlen mussten.

Am 13.04.1950 fand dann im Büro des Rechtsanwaltes Luig eine Besprechung statt, in der die Vorbereitung zur Gründung der "*Bade- und Brunnenverwaltung Kaiser-Heinrich-Brunnen Bad Belecke (Möhne)*" als G.m.b.H. getroffen wurden.

Von Amtsoberspektor Hense wurde dazu u.a. protokolliert :

"Schwierigkeiten bereitet die angemessene Beteiligung bzw. A(b)findung derjenigen Belecker Bürger, die bei der Erschließung des Heilbades durch Geldbeträge dem Verkehrsverein die nötigen Mittel bereitgestellt haben."

1951 :

Seit 1951 wurde die Korrespondenz des Verkehrsvereins auf eigenem Briefpapier mit einem gestalteten Briefkopf (Logo) geführt :



1952 :

Im Jahr 1952 warben Verkehrsverein, Stadt und Bade- und Brunnenverwaltung bei 15 Pensionen, 9 Gaststätten und 26 Geschäften um Spenden, um neue Werbeprospekte für Belecke drucken zu können. Das dazugehörige Schreiben vom 24.07.1952 ist (bisher) das einzige, das alle drei Stempel jener Zeit trägt :



Anträge / Daten / Fakten

15.07.1949

Antrag des Amtes Warstein an den "Deutschen Bäderverband e.V." mit Sitz in Bad Oeynhausen auf "Anerkennung von Belecke als "Bad".

25.04.1950

Schreiben der "Bade-und Brunnenverwaltung" an den "Deutschen Bäderverband e.V." mit kurzen Stellungnahmen von Haus- und Fachärzten aus der Region bzw. dem Gebiet des Amtes Warstein.

12.06.1961

Initiative der "Bade-und Brunnenverwaltung", als Gelände für einen neuen Kurbetrieb den Bereich zwischen Rabenknapp und Pflanzgarten zu erschließen (Brief von C. Bracht an das Stadtparlament Belecke)

08.01.1963

Erstmaliger Antrag der "Bade- und Brunnenverwaltung" auf staatliche Anerkennung als Heilquelle.

15.12.1965

Antrag der Stadt Belecke auf staatliche Anerkennung und Festlegung eines Heilquellenschutzgebietes

13.10.1967

Zusendung des Geschäftsberichtes der "Bade- und Brunnenverwaltung" an die Amtsverwaltung Warstein z. Hd. Amtsdirektor Klasmeyer mit der Bitte, Maßnahmen zu ergreifen, die helfen könnten, die Verluste des Badebetriebes (1967: 21.000 DM) auszugleichen.

02.10.1972

Erstellung eines balneologischen Gutachtens über das Quellwasser des Kaiser-Heinrich-Brunnens durch ein Institut in Bad Lippspringe.

(Anmerkung:

"Die Balneologie (von griech.: βαλανείον (balaneion) „Bad, Badeanstalt“ und -logie) oder Bäderheilkunde ist die Lehre von der therapeutischen Anwendung natürlicher Heilquellen, Heilgase und Peloiden in Form von Bädern, Trinkkuren und Inhalationen.")

26.03.1981

Stellungnahme des RP Arnsberg zum bisherigen Stand des Anerkennungsverfahrens.

07.06.1982

Das Balneologische Institut der Universität München teilt mit, dass für ein neues Gutachten eine medizinisch-therapeutische Studie mit etwa 500 Patienten notwendig sei. Auf Anfrage teilt die Ärzteschaft im Stadtgebiet Warstein mit, dass eine Studie in dieser Größenordnung nicht durchführbar sei.

03.03.1983

Der RP Arnsberg teilt in einem Schreiben an die Stadt Warstein mit, dass "aufgrund der wasser- und seuchenhygienischen Qualität des Quellwassers sowie der balneologisch fraglichen Wirksamkeit ... eine staatliche Anerkennung als Heilquelle unwahrscheinlich sei."

23.03.1983

Die Stadt Warstein teilt dem RP Arnsberg mit, dass "die Stadt Warstein das Anerkennungsverfahren zunächst nicht weiter betreiben wird."

17.04.1986

Im Zuge der Aufstellung des Bebauungsplanes "Drewerweg" schlägt die Verwaltung dem Rat der Stadt Warstein vor, auf die "förmliche Festsetzung eines Heilquellenschutzgebietes gem. § 16 LWG" zu verzichten.

Die Entscheidung darüber soll lt. Beschluss des Haupt- und Finanzausschusses erst nach einer Bürgerversammlung getroffen werden.

28.05.1986

Bürgerversammlung zum Thema: "Staatliche Anerkennung der Kaiser-Heinrich-Quelle".

Folgender "Aktionsplan" wurde beschlossen:

1. Durchführung geeigneter Maßnahmen zum Schutz des Drewer Steinbruchs
2. Festlegung der Maßnahmen zum Schutz des Wassers und zur Erhaltung der Trinkwasserqualität.
3. Zusammenwirken mit der Ärzteschaft bei der Konzipierung einer therapeutischen Studie über die Wirksamkeit des Quellwassers.
4. Erstellung eines neuen balneologischen Gutachtens.

09.06.1986

Das Balneologische Institut der Universität München beurteilt die therapeutische Wirksamkeit des Quellwassers wie folgt:

- das schwach kochsalzhaltige Wasser erfüllt weder die Anforderungen an eine Sole noch an ein Thermalwasser
- bei äußerlicher Anwendung unterscheidet sich das Wasser in seiner medizinischen Wirkung kaum von Leitungswasser
- das Wasser ist ungeeignet zur Inhalation
- das Wasser ist nur unter Umständen und mit sehr vielen Auflagen für Trinkkuren und als Versandheilwasser geeignet

Nach diesem Gutachten wird mit verschiedenen Stellen (Prof. Dr. Fricke, geologisches Landesamt Krefeld, Bädergemeinschaft OWL) eine neue Tiefenbohrung diskutiert, die die Zusammensetzung und Beschaffenheit des Quellwassers durch Wasser aus anderen Tiefen und Gesteinsschichten verbessern könnte.

04.06.1987

Das geologische Landesamt Krefeld teilt mit, dass "selbst bei Erschließung von balneologisch nutzbarem Grundwasser aufgrund der fortschreitenden Bebauung in der Ortschaft Belecka auf Flächen, die das direkte oberirdische Einzugsgebiet bilden, die Ausweisung eines Heilquellenschutzgebietes nicht möglich ist."

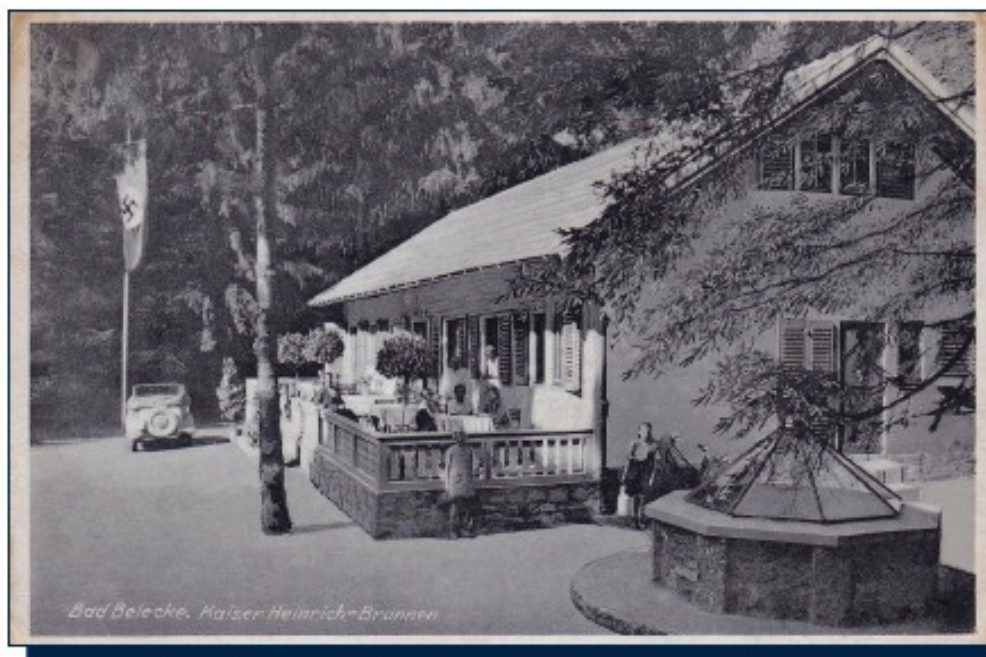
01.10.1987

Unter dem Aktenzeichen StA 20/SG 23 stellt die Stadt Warstein die Daten und Fakten des Anerkennungsverfahrens zusammen und formuliert abschließend:

"Damit wird dann auch die Erlangung der staatlichen Anerkennung nicht möglich sein."

(Quelle: Vereinsakten / Akten der Stadt Warstein, hier StA 20/SG 23 vom 01.10.1987)

1934: Eröffnung des Kaiser-Heinrich-Bades



Der alte Brunnenstandort mit dem Gebäude des Kaiser-Heinrich-Bades zur Zeit des Nationalsozialismus.
(Quelle: privat)

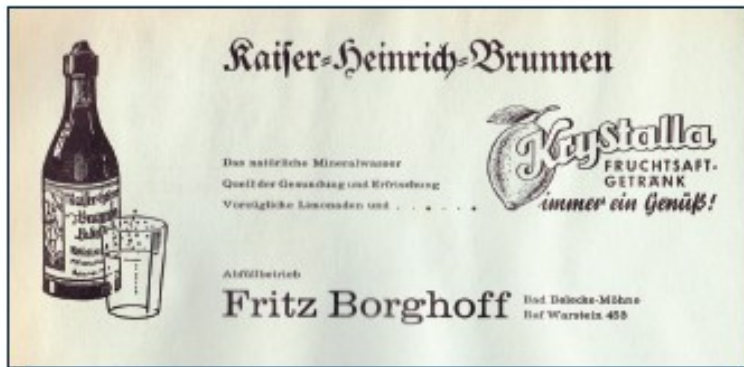
Kaiser-Heinrich-Bad

Bereits im Mittelalter wurde am Standort des späteren Klemensheimes (an der heutigen Ampelkreuzung der Bundesstraßen 55 und 516) ein Siechenhaus errichtet, das der Unterbringung von Pestkranken diente. Ihnen stand die nahegelegene Heilquelle zur Linderung zur Verfügung und die Kreuzkapelle zur seelischen Stärkung und Tröstung. Im Jahre 1593 erhielt ein Ehepaar durch die Stadt Belecke die Genehmigung zum Bau eines Hauses, das der Aufnahme und Pflege von Kranken dienen sollte. Nachdem das kinderlose Ehepaar verstorben war, fiel das Anwesen wieder in das Eigentum der Stadt, die es fortan verpachtete.

Im frühen 19. Jahrhundert gelangten Gelände und Gebäude in den Besitz des evangelischen Apothekers Ulrich, der 1829 ins damalige Badehaus zur Gründungsversammlung der evange-

lischen Kirchengemeinde Warstein eingeladen hatte. Um 1850 lieferte die Quelle immer weniger Heilwasser, was wahrscheinlich durch Straßenbau- und Steinbrucharbeiten verursacht worden war. Der Apotheker ließ Badehaus und Badeanlagen verfallen, die anschließend wieder in das Eigentum der Stadt übergingen.

1922 erwarb Pfarrer Bernhard Zimmermann das Anwesen für sein Klemensheim. Er schrieb 1934 über das Ende des Klemensheimes in Belecke: „So stehen wir nun vor der Tatsache, daß am 1. August d. J. das Heim in Belecke zu bestehen aufhört. ... Wir hoffen dasselbe für Erholungsbedürftige einzurichten, zumal in letzter Zeit etwa 100 Meter von unserm Heim entfernt eine Heilquelle erschlossen ist, mit der man schon ganz ausgezeichnete Heilerfolge bei Rheumatismus und ähnlichen Krankheiten erzielt hat. Wir laden unsere Freunde, die an diesen Krankheiten leiden, herzlichst ein, hei-



Werbeanzeige aus dem Jahre 1962.

lungssuchend nach Belecke zu kommen und bei uns im Heim zu wohnen, das wir für diesen Zweck eigens einrichten.“ (Heerbann Christi, 10. Jg., Nr. 1, 1934)

Unter der Führung von Caspar Bracht, der selbst als Lehrer im Klemensheim wirkte, bohrten Belecker Männer, zumeist Kolpingbrüder, ab Oktober 1932 nach dem neuen Lauf der Heilquelle und entdeckten in der Nähe des heutigen Standorts eine lohnenswerte Erschließungsmöglichkeit. Unter dem Dach des 1934 gegründeten Verkehrsvereins wurde ein neues Badehaus erbaut. Unter anderem sorgte die NS-Organisation „Kraft durch Freude“ bis zum Krieg für die Zuführung von Badegästen aus dem weiteren Umland. Erst 1954 wurde ein rechtsverbindlicher Pachtvertrag zwischen der Stadt Belecke und der Bade- und Brunnenverwaltung als gemeinnützigem Verein geschlossen und diesem das Gelände mit Kaiser-Heinrich-Quelle, Ba-



Flaschenetikett des „Belecker Wassers“.

dehaus und Brunnenanlage offiziell übertragen. 1963 fand eine weitere erfolgreiche Bohrung statt; anschließend wurde der Quellbrunnen verlegt. Von 1934 bis 1978 wurde das „Belecker Wasser“ von Fritz Borghoff vertrieben.

1972 übernahm die Stadt Belecke das Bad mit eigenem Fachpersonal,

bevor die Einrichtung an selbständige Physiotherapeuten verpachtet wurde. 2007 erhielt das Kaiser-Heinrich-Bad eine Neuausrichtung als Zentrum für Bewegung und Gesundheitsförderung durch die Belecker Thomas und Burkhard Heutger.

(Quellen/Literatur: Seißenschmidt, Chronik, S. 46; Dahlhoff/Praesidium, S. 272ff.; Studienheim, S. 65ff.)